

Der Lese- und Schreibunterricht.

Die Meister geben nicht die Meisterschaft den Jüngern, sie will
von jedem sein in neuer Weis' errungen. (Goldschewe.)

In der Schule soll jedes Kind befähigt werden, die in der Schrift niedergelegten Gedanken und Wörter zu vernehmen und eigene oder zu eigen gemachte Gedanken anderer in den üblichen Schriftzeichen darzustellen. Jedes soll Lesen und Schreiben lernen, d. h. ein Mittel des Gedankenaustausches angeeignet erhalten.

Es handelt sich hierbei um die allerwichtigsten und ersten Bildungsmittel, die wir besitzen, und beide Fertigkeiten sind vortrefflich geeignet, das Interesse der ersten Schulkinder zu erwecken und zu erhalten und schon vom sechsten Lebensjahre an das geistige Niveau der Kleinen wesentlich zu erhöhen. Freilich gehört dazu ein Lehrer, der vor allem Lust und Liebe zur Sache und zu den kleinen Kindern hat und der eine Methode einzuschlagen weiß, die ihn in diesem Streben unterstützt. Denn sobald das alte buchstabierende und lautierende Lesen oder das sog. Schreiblesen in genetischer Folge angewendet wird, dann sind ihm die Hände gebunden, und eine freie psychologische Entwicklung des kindlichen Geistes ist fast ausgeschlossen. Eine derartige Leselehreweise und das Streben nach Fertigkeit im rein mechanischen Lesen und bloßem Abschreiben der Druckschrift hatten ihre Aufgabe um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erreicht und vollendet. Erst um diese Zeit begann gleichzeitig mit der steigenden Lehrerbildung die Morgenröte einer neuen Methode, die sich zum Banner das Interesse der Kinder und die Konzentration alles Unterrichtes gesteckt hatte und die auf vollständige Umkehr des bisherigen Verfahrens zielte. Die Anregung dazu ging bekanntlich, abgesehen von mehreren Vorläufern, von Leipzig aus. Dort waren es der Direktor Vogel und die Lehrer Krämer und Vater, die einen neuen Weg einschlugen. Statt des langweiligen Buchstaben- und Silbenlesebuches mit seinen toten Zeichen gaben sie den Kindern ein kleines Bilderbuch in die Hand mit den allereinfachsten und verständlichsten Bildern. Sie stellten hundert der bekanntesten, leicht zu malenden Gegenstände aus der Umgebung der Kinder dar, z. B.: Hut, Tisch, Ofen usw., gaben jedem Gegenstande vier gleichbedeutende Bilder auf einer halben Seite des Buches, und zwar von jedem zwei Sachbilder und darunter zwei Wortbilder und regten nun die Kinder an, von dem Gegenstande zu sprechen, zu erzählen, ihn zu malen, ein Rätsel zu raten, das der Lehrer in einem kurzen Reime aufgab, oder eine Geschichte davon zu hören. Das gab Leben und frohe Bewegung unter der kleinen Schar, da war